

das neueste werk seines früheren lehrers durchgearbeitet hat, und verspricht an einem andern orte manche ergänzungen und beiträge zu Weinholds werke zu liefern; er mußte sich hier bei dem ihm zugemessenen raume mit wenigen worten begnügen.

Schmerzlich vermißt aber hat der unterzeichnete eine zueignung des buches an Weinholds landsleute. Sie haben es wahrlich nicht verdient, daß eine arbeit, die ihnen doch zunächst gehört, andern vorgelegt wird, daß sogar Weinhold, wie man leider aus der vorrede folgern muß, den Schlesier ganz von sich abzuschütteln sucht. Möchte er doch bei der herausgabe seiner schlesischen spiele und sagen beweisen, das ihm das land, in dem er geboren und erzogen ist, nicht gleichgültig geworden sei. Einen trauten herzlichen grufs aus der heimat durch seinen landsmann und ehemaligen schüler wird er hoffentlich auch jetzt nicht von sich ablehnen.

Breslau.

Dr. Friedr. Pfeiffer.

III. Miscellen.

D r e i.

Das zahlwort drei ist eines derjenigen urwörter, die sich in den verschiedenen gliedern des großen indo-germanischen stammes im ganzen nur wenig von der ursprünglichen gestalt entfernt haben; ja es beweist sogar, wie auch manche andre wörter, einen in die entferntesten zeiten hinaufreichenden zusammenhang dieses stammes mit den semitischen sprachen. Sehen wir nun zuerst auf die gestalt, die dieses wort in den verschiedenen hauptdialekten unsers großen stammes angenommen hat.

Sansk. tri themat. form: m. trayas (nom. pl.) fem. tisras (nom. plur.). — Zend. thri themat. form: m. thrâyo (th für t steht wegen des folgenden r nach der bekannten

rückwirkenden aspirationskraft des r im zend); fem. tisarô, (nom. pl.); daraus verkürzt mit umwandlung des th, t in s, das neupers. seh; wie dies neupersische wort nach hinten verkürzt ist, so hat das betreffende armenische jer̄ die verkürzung nach vorne erlitten (jer̄ ist nämlich bloß das as von trajas*); griech. τρεῖς, τρία; latein. tres (nur eine contraction aus trajas), tria; goth. thri, nom. neutr. thrij-a; altnordisch þrīr m., þrīar f., þrīu n.; altslaw. und littauisch tri. Fast alle angeführten sprachen bieten demnach 3 grundlaute: t, r, i. Sucht man nun für diese laute eine entsprechende wurzel, so dürfte schwerlich eine zu finden sein, die eine passende bedeutung gäbe. Zudem sind die nebenformen des sanskr. und zend tistras und tisarô, die der sprachgebrauch zu femininen gemacht hat, wohl zu beachten. Diese sind offenbar gleichen stammes mit trajas; denn sie haben alle laute von diesem worte und noch ein s dazu. Woher dieses s? Gehört tistras zum gleichen stamme mit trajas, so muß dieser laut wurzelhaft sein; denn als flexionszeichen läßt er sich gar nicht erklären.

Daß das s indels ursprünglich sei, dazu liefern die semitischen sprachen einen beleg, die ich um so eher zur vergleichung herbeiziehe, als sich in den zahlwörtern 1—7 (mit ausnahme des zahlwortes 2) ganz sicher eine urverwandtschaft dieses stammes mit dem indogermanischen erweisen läßt**). Die urform ist hier salas, am treuesten erhalten in dem äthiopischen sēls (seltene form; gewöhnlicher ist salastu eine abstractbildung mit dem suffix der 3. pers.); arab. thalāth, hebr. shalōsh, aramäisch t'lōt (mit t für sh nach einem bekannten lautgesetze der aramäischen idiome). Das erste s entspricht einem anlautenden s des urwortes, das l ist vertreter des r, der 3te radical kann das flexivi-

*) Der nähere beweis würde mich zu weit in die armenische lautlehre führen. Man vergleiche über das gleiche verhältniß des armenischen zu den iranischen sprachen im zahlwort sechs die note zu khshvas in meiner erklärung von Jaçn. 44, 1 (zeitschrift d. d. morgenl. gesellsch. VII. p. 333).

**) Man vgl. Ewalds treffliche andeutungen hierüber: Ausführl. LB. der hebr. spr. § 269 und die oben angeführte abhandlung.

sche s von traja-s sein; das t ist ausgefallen nach dem bekannten grundsatz der trilateralbildung im semit., wözu noch ein anderes kommt, daß kein wort wohl mit einer consonantengruppe wie st u. s. w. anfangen kann*).

So ergibt sich mit ziemlicher wahrscheinlichkeit, daß in trajas ein s ursprünglich war und in folge des allzuhäufigen gebrauchs wegfiel. Nehmen wir nun 4 laute als ursprünglich an, s, t, r und i, so werden wir von selbst auf die bekannte w. str, *στορέννυμι*, sternere, streuen geführt. Merkwürdigerweise tritt nun bei dieser wurzel schon im sanskrit ein wegfall des s ein. Man vergl. târâ stern, vedisch noch str (nur erhalten im instrument. str̥bhis in der häufig wiederkehrenden redensart nâkam pipêça str̥bhiḥ er schmückte den himmel mit sternern), griech. ἀστὴρ, stella, stairno, stern, pers. sitareh, armen. asdeg' (das g' des jetzigen armenischen entstand aus einem gutturalen l). Einen gleichen wegfall des s haben wir in tâyu dieb (in den Veden und dem Zendavesta), wurzel stên, stehlen (eig. sti, wie noch die wurzel ti in den keilinschriften zeigt, man vergl. Benfey gloss. zu denselben s. h. v.). Ich glaube nun mit einiger wahrscheinlichkeit dargethan zu haben, daß in trajas ursprünglich ein s vorhanden war und dieses s in der nun entsprechenden wurzel str auch in andern bildungen wegfallen konnte. Nun fragt es sich noch, ehe die urform bestimmt werden kann, wie kommt das s in tistras und tisarô in den inlaut, wenn doch die wurz. str sein soll? Zunächst könnte man eine metathese annehmen; aber die genügende erklärung derselben dürfte manche schwierigkeit bieten. Am leichtesten läßt sich die annahme rechtfertigen, es sei eine etwas verstümmelte reduplication und stehe für tistrayas. ti ist ganz regelrechte reduplicationssilbe der wurz. str nach bekannten sanskritischen lautgesetzen, die ich hier nicht weiter entwickeln will. Die wurzelsilbe hat wegen der consonantenhäufung das t eingebüßt, und ay wurde ausgestoßen, ein fall, der sich in den Veden öfters

*) Man vgl. Ewald LB. § 5, a. und § 9 u. 10.

findet, man vgl. samanâ für samanay-â und ähnliche. Eine ganz ähnliche reduplicationsform bietet das zendische tistrja, name eines sterns, das weder von tvashtar noch von tvish abzuleiten ist, denn beide ableitungen lassen sich lautlich nicht rechtfertigen, sondern einfach reduplication von strja ist (vielleicht ein plural), das etwa den gleichen sinn wie çtarem stern hat, und auch sicher derselben wurzel entstammt, so daß tistrja vermöge der kraft der reduplication etwa „den großen, schönen stern“ bedeuten könnte. Hat nun die annahme, tistras stehe für tistrayas etwas für sich, so wäre die grundform von trays strayas. Sehen wir nun auf die bedeutung, so ergibt sich die des ausstreuens, aussäens; das wort hängt offenbar mit str stern zusammen oder ist vielmehr mit ihm identisch. Die sterne sind die ausstreuungen, die aussaat wegen ihrer zahllosen menge, mit der sie den nachthimmel bedecken, wie ausgestreute saamenkörner das ackerland. Das zahlwort drei konnte dem ausdruck für sterne entstammen, weil diese am blauen himmelsgewölbe nach uralter anschauung das dritte glied in der reihe himmlischer körper bilden, sonne, mond und sterne. Oder denkt man an die zwei großen hälften unsers gesichtskreises, den himmel und die erde, so sind die strayas gleichsam als drittes glied, die wesen, die beide erfüllen. Und weil der blick der menschen der urzeit mehr zu den mächten des himmels als zu der erde gerichtet war, so konnte jener allgemeinere ausdruck „ausstreuungen“ für die zahllose masse der himmlischen lichter gebraucht werden.

Dr. Martin Haug.

Ἰθάκη, itis, Ida, Iduna.

Bei wörtern schwieriger deutung wird man berechtigt sein, bisweilen von allen die sache betreffenden schwierigen und subjectiver neigung kaum entziehbaren fragen abzu- sehen und sich auf die zusammenstellung der wörter zu